Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

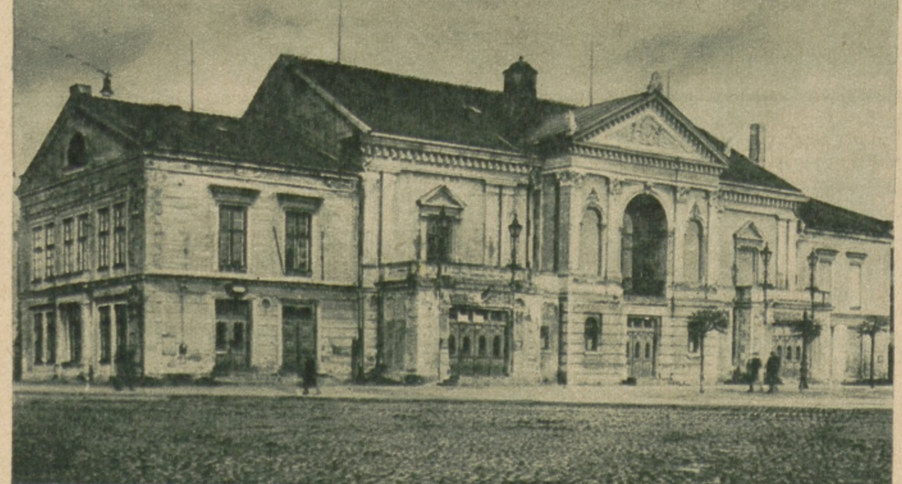
Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Pferderennen im Schnee

wurden kürzlich auf der Rennbahn zu Garmisch-Partenkirchen veranstaltet. Dabei wurden Trab- und Galopprennen abgehalten, ein seltener Anblick für die Freunde vom „grünen Rasen" (Vergl. auch S. 8) Photo-Union

Bilder der Woche



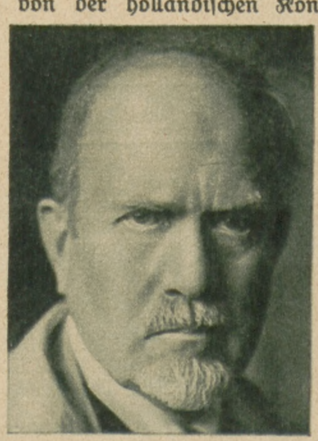
Das Memeler Schauspielhaus mußte im vergangenen Jahr nach 145jährigem Bestehen wegen Geldmangels geschlossen werden, obwohl es das einzige ernsthafte deutsche Theater im Memelgebiet ist. Die Deutsche Akademie in München hat jetzt einen Aufruf erlassen, um die Mittel zur Wiedereröffnung und Fortführung des Spielbetriebes aufzubringen Atlantic



Graf von Zech-Burkesrode, der neue deutsche Gesandte im Haag, hat seinen Posten angetreten. Er wurde zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens von der holländischen Königin in Audienz empfangen



Auf dem Marktplatz in Lüchow im östlichsten Teil der Provinz Hannover fand eine große Notkundgebung des durch das Hochwasser geschädigten und durch übermäßige Belastungen niedergedrückten Landvolkes statt. Auch nach Auffassung der Regierung liegt es im dringenden allgemeinen Interesse, daß für die schwer daniederliegende deutsche Landwirtschaft sofort umfassende Hilfsmaßnahmen durchgeführt werden Kranz, Wustrow



Der Münchener Maler Prof. Karl Ritter von Marr, bis vor kurzem Direktor der Münchener Akademie der Künste, beging am 14. Februar seinen 70. Geburtstag



Prof. Brie, der lange Jahre hindurch den Lehrstuhl für öffentliches Recht an der Universität Breslau inne hatte, feierte dieser Tage seinen 90. Geburtstag



Berühmte Jagdtrophäen aus älterer Zeit, ausgestellt in der Sammlung historischer Geweihe auf der Deutschen Jagd-Ausstellung

Links: Ein berühmter 66-Ender, der 1696 zu Frankfurt a. O. von dem ersten preuß. König Friedrich I. geschossen wurde.



Rechts: Ein 32-Ender, das älteste Stück der Jagd-Ausstellung. Er wurde 1565 in Sachsen erlegt. Auch dieses dreiästige Gehörn wurde ebenso wie der 66-Ender (links) vom Jagdschloß Moritzburg für die Ausstellung zur Verfügung gestellt

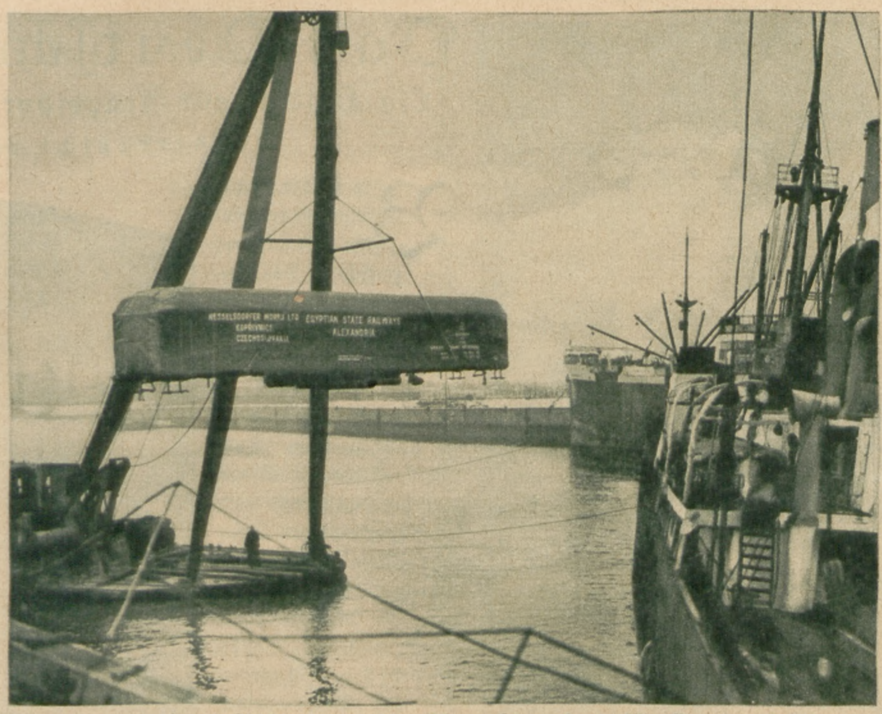




Der Reichspräsident besuchte die Landwirtschaftliche Ausstellung der Berliner „Grünen Woche" 1928 und die damit verbundene fünfte deutsche Jagdausstellung, über die wir bereits in der vorigen Nummer berichteten. —

Bild oben: Hindenburg in der Jagdausstellung

← Bild links: Eine interessante Modell-Ausstellung zeigte bei der „Grünen Woche" die Feuersozietät Brandenburg. Sie stellt das Arbeiten der Feuerwehr auf einem Wirtschaftshofe dar, dessen Gebäude verschiedene Bedachungsarten zeigen. Dem Landwirt wurden so die neuen zweckmäßigen Dachformen unter Gegenüberstellung der veralteten feuergefährlichen Arten plastisch vor Augen geführt



Ein eigenartiges Bild bietet die Übernahme eines für Ägypten bestimmten Schlafwagens an Bord eines Dampfers im Hafen von Bremen — Griesbach





Die neue Dienstkleidung für die Reichspostbeamten





Vom Pan-amerikanischen Kongreß in Habana auf Kuba. Einlaufen des amerikanischen Kriegsschiffes, das Präsident Coolidge zur Überfahrt benutzte, in den Hafen von Habana — S.B.D.

←— Bild links: Beim japanischen Neujahrsfest wird alljährlich in Tokio ein großer Aufzug der Feuerwehren veranstaltet, bei dem die sonst modern eingekleideten Mannschaften zum großen Teil noch in den alten Uniformen auftreten — S.B.D.

Mit äußerster Bequemlichkeit sind die neuen Wagen im Gotthard-Expreß (Schweiz) ausgerüstet, der von Basel über Zürich nach Mailand fährt. Er wird in erster Linie von reichen „Globetrottern" benutzt werden. — Für die deutsche Reichsbahn, die alljährlich hunderte Millionen Mark Reparationsgelder an unsere Kriegsgegner abführen muß, kommt in erster Linie eine möglichst zweckmäßige Beförderung großer Personen- und Gütermassen in Betracht. (Reparationsleistung der Reichsbahn im Jahre 1927-28: 660 Millionen Mark als Verzinsung der Obligationen. Dazu voraussichtlich 290 Millionen Mark Ertrag der Verkehrssteuer, die mit 16% bzw. 14%, 12% und 10% in den Wagenklassen I bis IV, mit 12% der Gepäckgebühr und 7% der Frachtsätze — nur Kohle ist frei — erhoben wird. Insgesamt eine Belastung von fast einer Milliarde Mark) — Kutschuk



Ein eigenartiger Versuch ist in der Nähe von London mit einem neuen Straßenpflaster gemacht worden, das aus kleinen mit Gummistreifen belegten Holzblöcken besteht. Es soll hierdurch einmal das Schleudern der Automobile verhindert, dann aber auch das Geräusch der fahrenden Wagen in der Umgebung von Krankenhäusern, Kirchen und Schulen fast vollkommen beseitigt werden — Atlantic

Das Deutschtum in Skandinavien

Ein Beitrag zur Frage der Wesensverwandtschaft nordischer Volksstämme

Sonderbericht von Dr. Paul Graßmann, Stockholm

Wiborg mit seiner alten Feste. Diese finnländische Stadt hat ihren Stil aus der Zeit der Hansa bis auf heute bewahrt

Bis in die graue Vorzeit reichen die Beziehungen zwischen Deutschland und Skandinavien zurück, in jene Zeit, als zum ersten Male die Wikingerschiffe die Nord- und Ostsee durchquerten. Das stärkste kulturelle Band zwischen den sprach- und stammverwandten Völkern bildete dann die Einführung des Christentums in Skandinavien von Deutschland (Kloster Corvey) her. — Auch die Zeit der Reformation schuf mit der schwedischen Beteiligung an den Kämpfen in Deutschland neue Zusammenhänge.

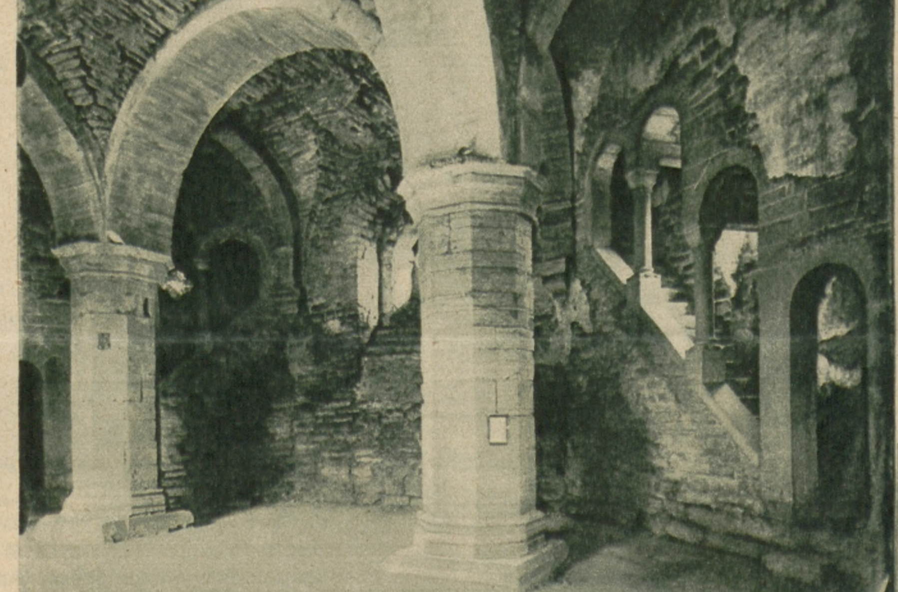


Ein alter Säulengang in S[…] Katharina zu Wisby, der „Stadt der Ros[…] und Ruinen“

Die Grundlage für die Geschichte des Deutschtums in Skandinavien legte die Hansazeit. Die mächtigen Ruinen in den rosenumrankten Gassen Wisbys erzählen von dem Leben zur Zeit der Hansa. Jahrhundertelang war Deutsch die Sprache der Gebildeten und der Kaufleute, in Kopenhagen und Stockholm ebenso wie auf Gotland, in Wiborg (Finnland) wie in Bergen (Norwegen), wo noch heute die „Tyske bryggen“ (deutsche Brücke) besteht.

Wenn auch manch anderer stolze Bau, mancher Name an die deutsche Hansazeit erinnert, so waren jene Einwanderungen doch für das heutige Deutschtum in Skandinavien ohne Bedeutung. Überall in den Nordländern geht das Deutschtum sehr schnell in dem verwandten nordgermanischen Element auf. Nicht nur in Gemischtehen, auch dort wo beide Eltern deutscher Abstammung sind, lernen die Kinder oft gar nicht mehr Deutsch oder doch nur als Fremdsprache in der Schule. Meist schon in der zweiten, sicher in der dritten Generation erinnert nur noch der Familienname an die Abstammung.

Ein wichtiger Grund dafür ist das Fehlen deutschsprachiger Lehranstalten. Nur Kopenhagen und Helsingfors besitzen deutsche Volksschulen, und selbst in Stockholm, wo die Zahl der Deutschen auf über 4000 geschätzt wird, ist das alte deutsche Gymnasium in den achtziger Jahren eingegangen, und die Sprachschule der deutschen Gemeinde vermag diese Lücke nicht zu füllen. Norwegen — mit gleichfalls insgesamt etwa 4000 Reichsdeutschen — besitzt überhaupt keine deutsche Schule.



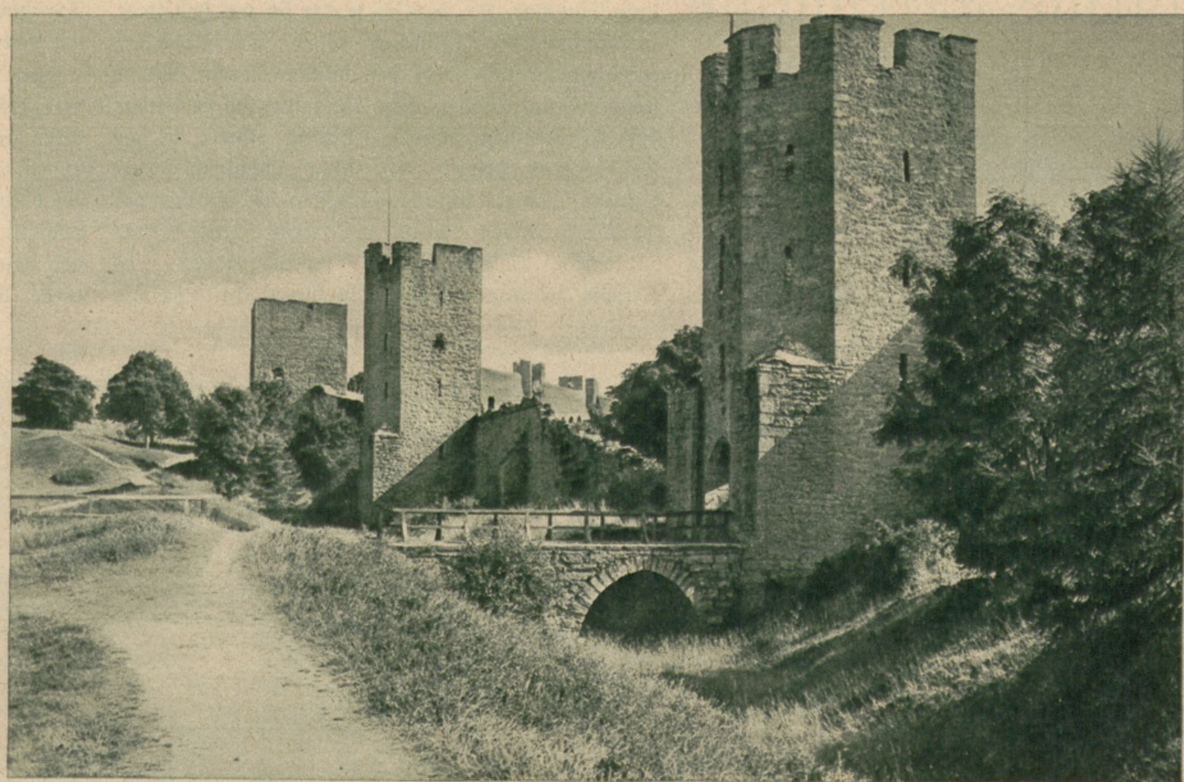
Auch die „Helge Ands“-Kirche auf Gotland stammt noch aus der Hansezeit. Die wundervolle Architektur legt Zeugnis ab vom Können unserer Vorfahren



Noch heute heißt ein Stadtteil in Bergen „Tyske bryggen“ (deutsche Brücke)
Wilse, Oslo

Während deutsche Kolonisten in den Sudeten, Karpathen, an der Wolga viele Generationen hindurch, jahrhundertelang Volkstum und Muttersprache bewahrten, hat sich der Jahrtausende alte Strom deutscher Einwanderer in seinen Adern auf das ihm in jeder Weise nahestehende Skandiviertum verteilt, ohne viel merkbare Spuren zu hinterlassen. In vielen Fällen ist eine schwerverständliche Gleichgültigkeit der Eltern in der Sprachfrage dafür verantwortlich zu machen, daß das Deutschtum fast überall in wenigen Jahrzehnten verloren geht.

Für Erneuerung und Fortbestand des Deutschtums in den Nordländern sorgt die ununterbrochene Einwanderung aus dem Reiche. Meist sind es Geschäftsleute, darunter einige Großindustrielle, in der Hauptsache jedoch Werkmeister, Vorarbeiter und Handwerker. Sehr groß ist der weibliche Anteil, sowohl Frauen, die mit Skandinaviern verheiratet sind, wie besonders auch Hausangestellte. Akademiker fehlen fast ganz.



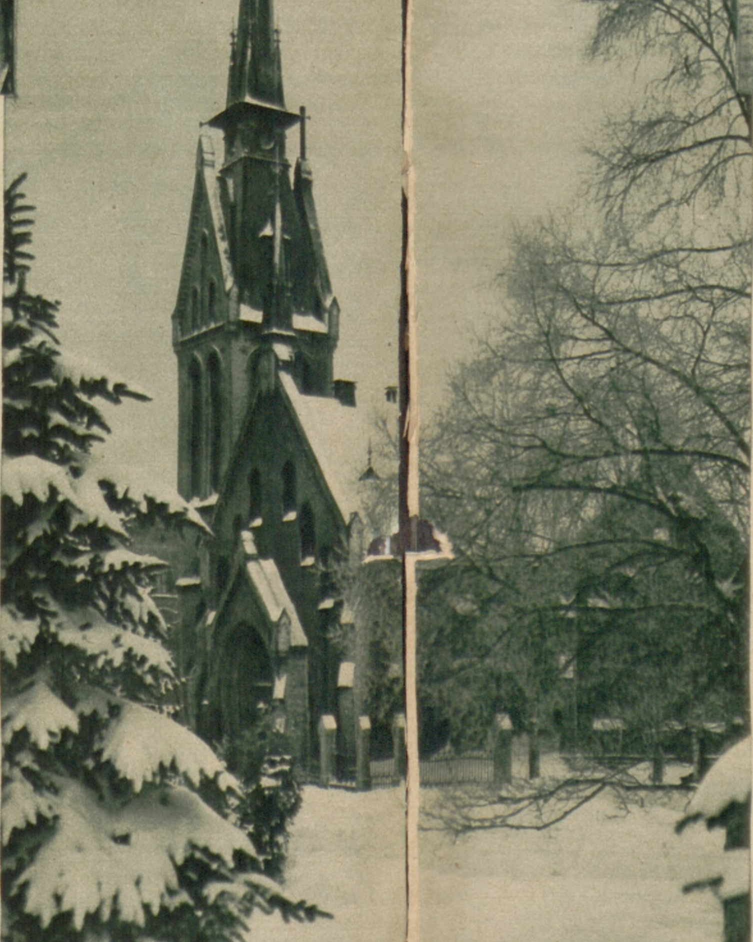
Die trutzige Ringmauer von Wisby, von Deutschen in alter Zeit erbaut

Das Deutschtum sammelt sich in erster Linie in den Hauptstädten des Nordens, wo die Gesandtschaften ihren Sitz haben und die Verbindungen zum Mutterlande sowohl kultureller wie wirtschaftlicher Art am stärksten sind. Das Bollwerk des Deutschtums überall in den skandinavischen Ländern sind die deutschen Gemeinden in Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Helsingfors, Gothenburg, Wiborg — neuerdings in Malmö und in Kürze vielleicht in Abo in Finnland. In allen diesen Städten haben sich Deutsche in Vereinigungen zusammengeschlossen, besonders in Stockholm und in Kopenhagen. Außerdem gibt es deutsche Kolonien in einer ganzen Anzahl skandinavischer Provinzstädte.



Am deutschen Heldengrab zu Helsingfors legt der dortige Bürgermeister Dr. Ehrnrooth (×) einen Kranz nieder

Der nördlichste Vorposten des Deutschtums in Skandinavien und in der Welt überhaupt ist das deutsche Krankenhaus in Hammerfest, das in Kürze sein 50. Jubiläum feiern kann. Viele hundert Kilometer nördlich vom Polarkreis, viele Tagereisen von der Heimat entfernt, haben die Grauen Schwestern vom Sant-Vincenz-Hospital zu Hammerfest — in der Stadt, in der im Sommer ein Vierteljahr lang die Mitternachtssonne am Himmel glüht und im Winter ebenso lange ewige Nacht herrscht — eine Arbeit geleistet, deren Schwere und Segen nur der einschätzen kann, der einen Winter am Eismeer zugebracht hat.



Die Deutsche Kir[…] Helsingfors



Der nördlichste Stützpunkt des Deutschtums in Norwegen: das deutsche Krankenhaus in Hammerfest (Graue Schwestern von der hl. Elisabeth aus Breslau)
Wilse, Oslo

Marias Erkenntnis

Skizze von Martha Heubach-Trimborn

Das beklemmende Gefühl, das Maria auf dem kurzen Wege vom Solistenzimmer bis zum geöffneten Flügel befallen hatte, war nicht Furcht vor der Öffentlichkeit und ihrer Kritik gewesen. „Spielen sie nicht so gretchenhaft wie Sie aussehen, gnädiges Fräulein." Das sagte man ihr wenige Minuten vor ihrem ersten Konzert! Urteil eines maßgebenden Mannes vor der Leistung.

Erst das schlichte Andante des dritten Schubertschen Impromptus ließ ihr Spiel persönlicher klingen. Aber damit war das Programm zu Ende. Erlosch der Abend, von dem sie frohen Herzens Gutes erwartet hatte. Das einzig Empfindsame auf dem einsamen Heimweg war der Strauß dunkler Rosen. Weshalb hatte er Blumen gesandt? Sollten die den Spott lindern?

Seine Einladung lehnte sie stets ab, weil sie wollte, daß ihre Kritiken unbeeinflußt entstehen sollten, denn sie hatte ihre Kunst ernst genommen. Unbeachtet lagen nun die Blumen auf dem Flügel ihres Arbeitszimmers und dufteten bis zu ihrem Ruheplatz hin. Gedankenvoll ließ sie den fließenden Stoff ihres mattblauen Kleides durch die Hände gleiten. „Gretchenhaft," — ja, das war sie geblieben in der rauschenden Stadt. Und abgewandt von aller Äußerlichkeit war auch ihre Kunst. Daß man hier anderen den Vorzug gab, das hatte sie in den letzten Monaten stark empfunden. Dann kroch oft ein unbestimmtes Wehgefühl in ihr Herz. Aber was hatte das mit ihrem Schaffen zu tun.

In stiller Besinnlichkeit bedachte die junge Künstlerin manches. Ja, endlich wollte sie den Zwiespalt, „Lehrerin oder Künstlerin", lösen. Der Rosenduft erfüllte mehr und mehr den dunklen Raum. Maria stand auf und zündete Licht an. Dabei sah sie erfreut, daß es draußen schneite. Schnell öffnete sie das Fenster und schaute, tief Atem schöpfend, lange hinaus. Immer lustiger wirbelten die Flocken vor ihrem sinnenden Blick zur Erde herab. Das winterliche Wehen trug Heimatgedanken in Marias bedrängtes Herz. In ihnen schritt sie wie durch heimatlichen Winterwald dem elterlichen Forsthause entgegen. Sie sah die hohen Tannen tief geneigt im Winterschmuck.

Ihre Gedanken spannen feine Fäden um Liebvertrautes. Und dieses Vertraute flüsterte ihr Sätze aus Hans-Jochems Brief, der immer noch unbeantwortet im Schreibtisch lag, zu. — „Maria, die berufliche Umstellung war schwer. Aber es ist geschafft. Und es ist so befriedigend, Leiter der Heimatzeitung zu sein. Mia, — wenn du jetzt wieder hier wärest, dann — ja, dann!" — Die junge Gestalt neigte sich plötzlich leicht zum Fenster hinaus. Mit beiden Händen formte sie aus der dünnen Schneedecke, die den vorgebauten Sims überzogen hatte, einen kleinen Schneeball. Damit rieb sie sich die heißen Wangen ein. Leises Lachen klang in der Winterstille auf.

Ja, — das hatte früher Hans-Jochem getan. Dann war er aus irgendeinem Winkel der alten Stadt plötzlich aufgetaucht. Entrinnen hatte es dabei nie gegeben. Kampfloses Spiel des Stärkeren gegen den, — nein, die Schwächere.

Maria lachte wieder leise in sich hinein und schloß das Fenster. Alle Schwere war mit dem kleinen Schneeball zerronnen. Und allmählich wachte ihr Selbstvertrauen, das an diesem Abend so flügellahm ward, wieder auf. „In der Heimat Erlerntes verwerten und in diesem Wirken ernten, ja, das wollte sie!" Immer stärker dufteten die müden Rosenknospen. „Ich will euch nun endlich Wasser geben. Hilflose Blumen sollen nicht durch Stimmungen an Schönheit verlieren." Sie ging zum Flügel und löste die matten Rosenknospen von ihren Drähten. Und während in der zarten Blumenschale dunkle Rosen welkten, reiften in Marias Herzen frohe Ziele! Die gingen über weichen Sternenschnee zur Heimat.



Der lichte Weg

Von Ruth Köhler

Mit deinem feinen Herzen
Wandelst du,
Gehst du so ruhevoll und feierlich,
Und meines bunten Traumes Schuh
Tritt deinen Weg nur
Scheu und abenteuerlich.

Mit deinem feinen Herzen suchtest du,
Und hast den Funken mir
Im öden Traum gefunden,
Hältst meinen Schritt voll
Unnennbarer Ruh'
An deine goldne Spur gebunden.





Oben: Der Tanzplan bei Sebnitz.
Unten: Die Baude auf dem Tanzplan

Winter in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

In tiefer Schneedecke liegt jetzt der Tanzplan bei Sebnitz, der etwa 600 Meter hohe Gipfel des Rumburger Granitgebirges, der von fast allen höheren Erhebungen Sachsens und Böhmens sichtbar ist. Drei Ortschaften liegen an seinem Fuß, auf sächsischer Seite die Stadt Sebnitz, auf tschechoslowakischer das Grenzstädtchen Niedereinsiedel und das langgestreckte Nixdorf. Die eigentliche Kuppe des Berges liegt auf böhmischer Seite, und zwar in dem Landzipfel, den die Tschechoslowakei in das östliche Sachsen vorschiebt. Hier auf freier Bergeshöhe in der einfachen Bergbaude reichen sich die Wanderer aus Deutschland die Bruderhand mit den Deutschen Nordböhmens. Der Tanzplan ist – ganz besonders in den Nachkriegsjahren, ähnlich dem Jeschken bei Reichenberg — eine Stätte des Deutschtums in den sächsisch-böhmischen Grenzlanden geworden



Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag –

Von Bogislav von Selchow

Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag
Mit heißem Blut
Und harten Händen,
Er kann durch einen starken Schlag,
Er kann an einem starken Tag,
Hat er nur Mut,
Das Schicksal wenden.
Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag.

(Aus „Von Trotz und Treue", Verlag N. G. Elwert, Marburg)



Wie Blinde lesen und schreiben

Sonderbericht von Dr. Albert Neuburger, Berlin



Die erste staatlich angestellte Blindenlehrerin Frl. Dorothea Clostermeyer. Sie arbeitet an der Staatl. Blindenanstalt in Berlin-Steglitz. Frl. Clostermeyer ist selbst blind

Presse-Photo

Es bedeutete eine große Wohltat für die Blinden, als im Jahre 1809 der blinde Lehrer Braille die sogenannte „Blindenschrift" erfand, die aus einer Zusammenstellung von Punkten besteht. Diese Punkte wurden zunächst mit einer Nadel in Papier eingestochen. Die verschiedenen Stellungen der Punkte zueinander ergaben die einzelnen Buchstaben. Die Blinden fühlen mit den Fingerspitzen die Erhöhungen ab und können auf diese Weise das Geschriebene lesen. Schwierigkeiten bereitete aber die Vervielfältigung der Bücher. Meist geschah sie in der Weise, daß sich wohltätige Menschen fanden, die ihre Mußestunden dazu verwendeten, die Texte in Blindenschrift in Papier einzustechen. Dann wurden auch Schreibmaschinen für Blindenschrift gebaut. Hier ließ sich die Vervielfältigung schon rascher durchführen. Meist wurde diktiert und eine ganze Anzahl von Maschinen schrieb das Diktierte gleichzeitig nieder. Man hat sich auch mehrfach bemüht, ein Druckverfahren auszugestalten. Doch stieß man dabei auf mancherlei Hindernisse. Man arbeitete erst mit Bleitypen, aus denen man die Schrift zusammensetzte. Jetzt hat eine amerikanische Gesellschaft eine neue Art des Druckes durchgebildet. Auch hier wird in die Schreibmaschine diktiert. Da aber menschliche Kraft nicht ausreichen würde, um die Schrift in Druckplatten einzustanzen, so werden die Typen dieser Maschine durch einen Elektromotor bewegt. Die Hebel schlagen mit solcher Gewalt gegen eine Zinkplatte, daß sie die Buchstaben in Form scharfer Spitzen einstanzen. Die Zinkplatten können auch verbessert werden, es können fehlerhafte Stellen geglättet und von neuem mit Schrift versehen werden. Nach der Korrektur wird die Zinkplatte in eine Druckmaschine gleichfalls besonderer Konstruktion gebracht. Ihre Spitzen drucken sich in das Papier ein und bringen hier die erhabene Blindenschrift hervor. Durch dieses Verfahren wird die Herstellung von Büchern für Blinde sehr beschleunigt und vor allem auch verbilligt.

Das Lesen von Korrekturen in der Blindenschriftherstellung. Ein Blinder tastet die gestanzte Zinkplatte ab und spricht den Text. Auf diese Weise wird er mit dem Text der Druckschrift verglichen



Blinde stanzen nach Diktat mit Hilfe elektrisch betriebener Stanzmaschinen den Text in Blindenschrift in die Zinkplatten ein

Eine Schreibmaschine für die Blinden-Punktschrift

Die fertig gestanzten Zinkplatten pressen den Text in zwischen sie gelegte Blätter hinein, die dann zu Büchern zusammengeheftet werden



← Bild links: Wie der Blinde mit der Hand schreibt: Er drückt mit einem Griffel Punkte in das Papier ein, deren wechselnde Stellung zueinander die Buchstaben ergibt

Silbenrätsel

Aus den Silben a—be—be—ber—berg—buch—cho—dah—dapt—de—de—der—dol—e—e—e—e—e—ei—en—er—fe—feu—fi—fo—gor—gre—haupt—heim—heim—land—li—li—list—lo—mann—me—mig—ne—ne—ni—ni—ni—nie—nim—no—non—nor—o—o—o—o—o—ral—ran—rhi—ri—rif—ro—rod—ros—rum—sa—sau—schloß—sen—sper—ster—ster—ta—tin—tür—u—ul—ur—ve—wald—we—win—ze— sind 32 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Braut von Messina" ergeben; „ch" gleich ein Buchstabe.

Bedeutung der Wörter: 1. Schlingpflanze, 2. Teil der Tür, 3. Nordseebad, 4. Heilpflanze, 5. Raubvogel, 6. altrömischer Marktplatz, 7. Gefäß, 8. männlicher Vorname, 9. Dickhäuter, 10. geistliche Liedersammlung, 11. Preisverzeichnis, 12. bibl. Name, 13. assyrische Stadt, 14. Kleidungsstück, 15. rheinischer Gebirgszug, 16. Herbstblume, 17. deutscher Dramatiker, 18. Spitzsäule, 19. deutsche Oper, 20. Erholungsstätte, 21. Stadt in Holland, 22. Schicksalsgöttin, 23. Metall, 24. sagenhafter Jäger, 25. Blütenstand, 26. Stoffart, 27. Verwandter, 28. Titelheld eines Dramas von Shakespeare, 29. Papstname, 30. Stadt in Thüringen, 31. Frauengestalt der griechischen Sage, 32. französische Oper.

Ko.

Zusammensetzrätsel

—den— alkoholisches Getränk
—den— deutsches Gebirge
—den— Schlachtort (Weltkrieg)
—den— wohlriechende Flüssigkeit
—den— Ziel der Menschheit
—den— Polarfahrer
—den— Grundlage des Unterrichts
—den— Fremdwort f. geist. Strömung.
—den— deutscher Schriftsteller
—den— europäische Berglandschaft
—den— Feldherr und Staatsmann
—den— Kleidungsstück
—den— Stätte ein. Uhlandsch. Ballade
—den— Stadt in Oldenburg.

Jeder Strich ist durch eine der folgenden Silben zu ersetzen: ar—berg—burg—burg—e—er—glück—hall—ham—hin—lo—nar—nei—nen—nor—nor—o—öl—plan—punsch—ro—rock—schwe—skjöld—stun—ten—wald—zen. Die Anfangsbuchstaben der sich ergebenden Wörter nennen lichtvolle Freunde des Menschengeschlechts.

Mi.

Automobilrennen

Erst Wort sie förmlich wie toll dahin! Nun Wort sie gemütlich bei Mutter Grün.

May.

Achterquadrat

Die Buchstaben a—a—e—e—e—f—h—k—l—l—n—o—o—r—s—u sind in die 16 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die senkrechten Reihen ergeben: 1. Gemüse, 2. Heilpflanze, 3. Körperteil, 4. Landstrich am Wasser, und die wagerechten: 1. Fahrzeug, 2. nord. Vorname, 3. Kleidungsstück, 4. deutsche Stadt.

Mi.

Besuchskartenrätsel

Ernestine Grendt Plauen

Was ist der Gatte der Dame?

Mie.

Schlau!

„Franz, sage der Lehrerin, du hättest Zwillingsbrüderchen bekommen und könntest Sonnabend nicht zur Schule kommen, weil sie getauft werden."

„Nein, ich sage bloß, ich hätte ein Brüderchen bekommen."

„Und warum?"

„Das andere hebe ich bis nächste Woche auf, da kriege ich nochmal frei!"

Mie.

Magisches Quadrat

H. Hö.

Die Buchstaben a—e—e—e—e—e—e—e—g—g—g—i—i—i—l—n—n—n—n—r—r—s—s—s sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Frauennamen, 2. grüne Fläche, 3. Küchenbedarf, 4. Rest, 5. himmlisches Wesen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schachaufgabe: 1. Ka3—b3. 1. d4×e3; 2. Da1—e5 und setzt matt. 1. . . . . . ., 1. Kd5—c5. 2. Da1—a5 und setzt matt. 1. . . . ., 1. c6—c5. 2. Da1—a8 und setzt matt.

Besuchskartenrätsel: Oberstleutnant.

Silbenrätsel: 1. Feuer, 2. Ragusa, 3. Abspannung, 4. Galan, 5. Nassau, 6. imaginär, 7. Elend, 8. Mahagoni, 9. Alarich, 10. Lapsus, 11. Sellerie, 12. Waffel, 13. Anhieb, 14. Saufaus, 15. Edelmut, 16. Rathenow, 17. Regatta, 18. Enthusiasmus, 19. infam, 20. Chaudeau, 21. Titus, 22. Jambus, 23. Cherubini, 24. Nießbrauch, 25. Umlaut, 26. Niveau, 27. Filigran: „Frag niemals: Was erreicht' ich nun? / Frag nur dich selbst: Was muß ich tun?"

Magisches Quadrat: 1. Eber, 2. Baje, 3. Esau, 4. Reue. — Für Herz und Auge: Rittersporn.

Wie man es machen muß: (Un)Schlittschuhe.

Natürlich: Das Ohr.

Aus Schnee und Eis



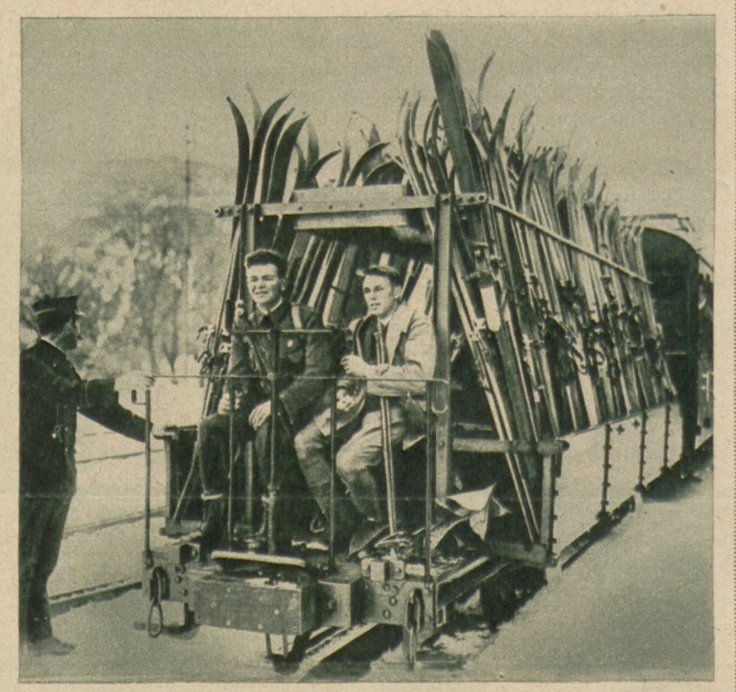
Bild links: Ein Augenblick aus dem Schnee-Galopprennen (Herrenreiten) auf der Rennbahn Garmisch-Partenkirchen. Sieger wurde Major von Moßner, der auf dem Bilde fast völlig durch den Spitzenreiter Nr. 5 verdeckt ist. (Bezügl. der gleichfalls veranstalteten Trabrennen vgl. auch das Titelbild dieser Nummer) Photo-Union — Oval rechts: Ein Sturz beim Skikjöring-Rennen auf der Garmisch-Partenkirchener Bahn Photo-Union



☆

← Bild links: Bei den Eismeisterschaftswettbewerben in Troppau (Tschechoslowakei) wurden Frl. Brunner und Herr Wrede vom Berliner Eislaufverein Sieger im Internationalen Paarlaufen um den Jubiläumspreis des Troppauer Eislaufvereins Phototheк





Schneeschuhbeförderung auf den Schweizer Bergbahnen Kutschuk



In St. Moritz, wo die Vorbereitungen für die Winter-Olympiade in vollem Gange sind, spielt sich jetzt ein großer Teil des geselligen Lebens auf dem Eise ab. — Sogar das Frühstück wird in der strahlenden Wintersonne auf dem Eise aufgetragen Groß



Eine russische „Troika", die mit ihren farbenfrohen Kostümen und eleganten Bewegungen bei einem Eiskostümfest großen Beifall fand Groß

W-P Kupfertiefdruck der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann, Berlin-Schlachtensee